

ersten Blicke nicht treu genug sind, daß man sich auf sie sollte verlassen können. Jede ungewöhnliche Empfindung wirkt sehr lebhaft auf uns; und dieses ist die Ursache, warum uns im Herbst die ersten Fröste so empfindlich, und im Frühlinge die ersten warmen Tage so ausnehmend erfreulich sind. Wir überlassen uns diesem Vergnügen allzubald, ohne die geringste Gefahr zu fürchten, und die meisten Menschen ziehen sich bloß dadurch Husten, Schnupfen und alle die Plaaen, welche der gemeine Mann Flüsse nennt, zu, weil sie bey dem ersten Anschein des guten Wetters die warmen Kleider mit leichten Sommerzeuhen zu vertauschen pflegen. Empfindliche Personen stehen, wenn sie gesund sind, nicht gewisser, als die Magnetnadel auf ihrer feinen Spitze, und das geringste Lüftchen kann ihren Zustand verändern. Ein schöner Frühlingstag verdient nur in Absicht des kurz vorhergegangenen Winters schön genannt zu werden. Der März und April schmeichelt unserer Empfindung, aus dieser Ursache, öfters mehr, als der Julius und August. Inzwischen macht eine sehr lebhafte Empfindung auch allemal desto lebhaftere Bewegungen in unserm Körper, und dieses verursacht, daß wir einen warmen Tag im April, ob er gleich eben so warm als ein anderer im August wäre, nicht so gut, als diesen, vertragen können. Man muß daher zu dieser Jahreszeit im Wechsel der Kleider, in der Veränderung der Zimmer, der Speisen, und im Genuße der freyen Luft, langsam eilen; und allenfalls wird es ein Fehler seyn, welcher verziehen werden kann, wenn der Sommer bey seinem Eintritt noch Spuren der Furcht vor dem Winter bey uns antrifft.

Das feuchte Wetter, womit gemeinl. der Frühling eintritt, kann ebenfalls als eine Quelle unzähliger Krankheiten angesehen werden. Hierdurch werden nicht allein die festen Theile unsers Körpers schlaff gemacht und ermattet, da zuweilen die flüssigen mit wässerigen Theilen, welche durch tausend Oeffnungen der Haut in uns eindringen, überhäuft werden; sondern es verursacht auch die damit verbundene Kälte, daß die Ausdünstung unsers Leibes gehemmt wird, wodurch eine Menge von Krankheiten einen freyen Zutritt bekommt. Nichts ist sicherer, um allen übeln Folgen hiebey vorzubeugen, als daß man theils durch spirituöses Getränk die Ausdünstung zu unterhalten, theils aber auch durch tägliche Bewegung des Leibes zugleich die festen Theile durch Uebung stark zu erhalten sucht. Dieses letztere ist die Ursache, warum ein Bauer von den Frühlingkrankheiten der Herren und Damen der Stadt nichts weiß. Er trinkt ein Glas Brantwein, und arbeitet, damit er Appetit zum Essen bekommt, und gut schlafen könne. Seine Lebensordnung ist richtig; er befindet sich wohl dabey; aber wir andern kranken Herren finden, daß sie für uns viel zu gemein ist.

Vielleicht thut man nicht unrecht, wenn man auch die Frühlingseuren unter die sehr gemeinen Ursachen der Frühlingkrankheiten zählt. Wir halten es für nöthig Arzneyen zu gebrauchen, nicht weil wir krank sind, sondern weil es Frühling wird, und weil Hippocrates gesagt hat, daß es im Frühlinge gut sey zu purgiren und Ader zu lassen. Allein, eine jede Arzney, sie mag zum Leben oder zum Sterben bereitet seyn, bleibt doch allemal etwas unnatürliches in unserm Körper, und ihre fremde Wirkungen ziehen außerordentliche Bewegungen nach sich, welche nur in solchen Fällen allein heilsam sind, wenn sie andern außerordentlichen Bewegungen, dergleichen die Krankheiten sind, entgegen gesetzt werden. In einem gesunden Leibe
hingegen,